

## Ein sommerliches Wiedersehen – das Obon-Fest



Während der Frühling in Japan, aber auch anderswo, wohl eher eine Jahreszeit der Abschiede und Neuanfänge ist (im April fängt z.B. in Japan das Schuljahr an, und viele Uni-Absolventen treten ihre erste Arbeitsstelle an), kann man den Sommer vielleicht als die Zeit der Wiedersehen bezeichnen. In Japan feiert man vor allem das Wiedersehen mit den verstorbenen Eltern und Vorfahren, die in der Zeit des Urabon-e oder kurz: Obon-Festes für ein paar Tage aus dem Reinen Land Amida Buddhas in unsere Welt zu Besuch kommen.

Das Obon-Fest begeht man traditionell vom 13. bis 15. Juli oder – je nach Region und lokalem Brauchtum – vom 13. bis 15. August. Der Ursprung dieses Festes geht auf folgende Geschichte zurück: Maudgalyâna, ein Schüler Buddha Shakyamunis, hat durch göttliche Kräfte erfahren, dass seine verstorbene Mutter in die Welt der Hungergeister gefallen ist. Um sie aus dieser Welt zu befreien, gibt Buddha Shakyamuni seinem Schüler den Rat, am 15. Juli, dem Tag, an dem viele buddhistische Mönche ihre Sommerrituale beenden, diesen Mönchen gut zu essen und zu trinken zu geben. Durch die dadurch angesammelten tugendlichen Verdienste könne Maudgalyânas Mutter aus der Hölle der Hungergeister befreit werden.

Heutzutage feiern die meisten Regionen Japans eher Mitte August das Obon-Fest. Ebenso wie an den Neujahrstagen nutzen die meisten Japaner die Feiertage, um ihre Familien und die Gräber ihrer Angehörigen in der alten Heimat zu besuchen. An den genannten drei Tagen finden an buddhistischen Tempeln Zeremonien statt, man feiert das Wiedersehen der Lebenden und Verstorbenen zusammen bei Obon-Tänzen auf den Plätzen der Dörfer und Städte. Viele freuen sich bei der Gelegenheit auch darauf, ihre alten Schulfreunde wiederzusehen.

In den Häusern wird zusätzlich zum Hausaltar ein spezieller Altar namens Shôryôdana („Altar für die Geister der Verstorbenen“) aufgestellt, als Zeichen der Dankbarkeit gegenüber den Vorfahren. Die dargebrachten Gaben auf diesem Altar variieren je nach Region und

Familientradition, gemeinsam ist aber allen, dass Gurken und Auberginen sich darauf finden. Mit den Kindern bastelt man unter Zuhilfenahme von Zahnstochern als Beinchen aus den kleinen Gemüsegurken Pferde und aus den Auberginen Kühe. Die schlanken Gurken-Pferde sollen den Verstorbenen helfen, zu Beginn des Obon-Festes möglichst schnell aus dem Reinen Land in unsere Welt zu finden. Umgekehrt stehen die schwerfälliger wirkenden Auberginen-Kühe dafür, dass die Verstorbenen am letzten Obon-Tag langsam und in aller Ruhe wieder in ihre Welt zurückkehren mögen. Weiterhin stellt man am ersten Obon-Tag neben den Türeingang „Empfangsfeuer“ (mukaebi) auf, um die Verstorbenen willkommen zu heißen. Am letzten Tag wiederum werden sie mit „Abschiedsfeuern“ (okuribi) bzw. Laternen verabschiedet. (1)

Interessanterweise finden sich im rheinischen Brauchtum einige Parallelen zu den buddhistischen Traditionen des japanischen Obon-Festes. So wurden im Rheinland früher am Allerseelentag (2. November), dem traditionellen Totengedenktag, den Bettlern und Armen Almosen gegeben, um durch diese gute Tat – ähnlich wie Maudgalyâyanas Mutter – die im Fegefeuer leidenden Verstorbenen von ihren Leiden zu befreien. Der alte Brauch des Spendensammelns für die Toten an Allerseelen hat sich allerdings wohl nur noch in einigen wenigen Dörfern der Eifel erhalten (2).

Um im Sommer zu bleiben: der 15. August stellt im katholischen Kirchenkalender das älteste Marienfest „Mariä Himmelfahrt“ dar, an dem die Aufnahme der Mutter Gottes in den Himmel gefeiert wird. Im Rheinland findet an diesem Festtag traditionell eine Kräuterweihe statt, die vermutlich auf die vormittelalterliche Legende vom Apostel Thomas zurückgeht, der wegen seiner längeren Rückreise aus Indien das Begräbnis der mit 72 Jahren verstorbenen Mutter Gottes verpasst hatte. Um ihm noch einen Blick auf Maria zu ermöglichen, öffneten die anderen Jünger ihr Grab, doch der Leichnam war verschwunden. Stattdessen fanden sie 72 duftende Blumen, auf die wahrscheinlich der Brauch der Kräuterweihe zurückzuführen ist. (3).

Auch wenn wir hier in Europa die buddhistische Obon-Tradition so nicht kennen, bieten sich die Sommermonate doch auch bei uns dazu an, alte Freunde beispielsweise bei einem schönen gemeinsamen Essen wiederzusehen, oder mit einem duftenden Blumenstrauß auf dem Grab oder Hausaltar geliebter verstorbener Menschen liebevoll zu gedenken - vielleicht in etwas fröhlicherem Gemütszustand als im trüben Trauermonat November?

Könen, Juli 2021

Quellenangaben:

- (1) Aus dem Japanischen übersetzt von [www.jodo.or.jp](http://www.jodo.or.jp), der Website der Jodo Shu in Japan.
- (2) Aus: Döring, Alois: „Rheinische Bräuche durch das Jahr“, Greven-Verlag Köln 2006: 333f.
- (3) Ebenda: 308ff.



**rheinbuddhistisch**